

# WIR

von den Werken der Knorr-Bremse



Herausgeber:  
Knorr-Bremse Kommanditgesellschaft  
München/Berlin  
Moosacher Straße 80, 8000 München 40  
Schriftleitung:  
Renate Stapf  
Moosacher Straße 80, 8000 München 40  
Telefon: 089/35051

Titelfoto: H.-P. Taubenberger, München  
Layout: H. A. Müller, München

Druck:  
S. Hils & A. Maier  
Bruckstraße 9, 8312 Dingolfing  
Telefon: 08731/2307

Artikel ohne Namenangabe: Renate Stapf, München

## 163 JUNI 1980

### Inhalt/Seite

Treffpunkt Messe	3
KNORR-Symposium in Kopenhagen	4
Zehn Jahre Betriebliches Vorschlagswesen bei der KB München	4
Schlafwuchs-Wochenendtrip: ROM	5
25 Jahre Kinderheim St. Blasien	6
Erfolgreiches Verhandeln mit ausländischen Geschäftsfreunden	8
Leben (fast) wie Gott in Frankreich	10
Tagung der Betriebsratsvorsitzer und ihrer Stellvertreter in Berlin	12
Unsere Jubilare	14
Ferien im MWM-Erholungsheim Nieblum	16

**W**enn jemand eine Reise durch die Zeit tut, dann kann er was erzählen. Und erst recht, wenn diese Zeit 75 Jahre umfaßt. Also ein volles Menschenleben. Wie sieht solch ein Lebenslauf nun aus?

1905, im Gründungsjahr der Knorr-Bremse, geboren. Ein besonders aufregendes Jahr? Wenn man alle 75 betrachtet, nur ein Jahr wie viele andere! Auf dem deutschen Kaiserthron saß Wilhelm II. aus dem Geschlecht der Hohenzollern. Seine Majestät trug mit Vorliebe den von ihm entworfenen blitzenden Adlerhelm des Gardedukorps. Seine Frau Auguste trug gern wagenradgroße Hüte. Übrigens führten beide eine vorbildliche Ehe...

In der kaiserlichen Hauptstadt Berlin begann 1905 der öffentliche Autobusverkehr. Auch »Lehmans«, wie man Kaisers nannte, hatten bereits mehrere Autos. Ebenfalls in Berlin wurde 1905 die erste Mütterberatungsstelle eröffnet. Die elektrische Glühlampe der Firma Osram begann ihren Siegeszug. Es wurde Licht. Auch im dunklen Erdteil: Die Kinder der Negerklaven in Deutsch-Ostafrika wurden durch kaiserliches Dekret freie Menschen.

In Asien geschah Umwälzendes. Der Zwerg Japan besiegte den russischen Riesen. Die gewaltige Seeschlacht von Tsushima erschütterte das Abendland. Mehr noch als die Rückkehr der unbekanntenen Bürger Lenin und Trotzki aus der Verbannung. Doch als man auf dem Panzerkreuzer Potemkin meuterte, horchte die Welt auf. Die russische Revolution hatte begonnen. Im bürgerlichen Frankreich erhielten zu dieser Zeit die Arbeiter den 10-Stunden-Tag und eine gesetzliche Altersvorsorge. Knut Hamsun und Gerhart Hauptmann stellten in ihren Dichtungen soziale Probleme dar. Rilke veröffentlichte sein »Stundenbuch«, Morgenstern die »Galgenlieder«, Ludwig Thoma seine »Lausbubengeschichten« und Hesse den »Peter Camenzind«. Jacobsohn gründete die Zeitschrift »Die Schaubühne«, aus der 1919 die »Weltbühne« wurde. Alexander Moissi, für viele der größte Schauspieler, kam von Prag nach Berlin, und Max Reinhardt übernahm dort das Deutsche Theater. Robert Koch erhielt für seine Tuberkuloseforschung den Nobelpreis für Medizin; Einstein verfaßte seine spezielle Relativitätstheorie. Die Maler Heckel, Kirchner und Schmidt-Rottluff gründeten die »Brücke«. Später kamen noch Nolde und Pechstein hinzu. Nur 30 Jahre später wurden sie alle als »entartet« in Acht und Bann getan.

Die wichtigsten Einschnitte im weiteren Lebenslauf eines Menschen vom Jahrgang 1905 kann man nur kurz erwähnen: Der erste Weltkrieg von 1914-18, der mit der Niederlage Deutschlands und Österreichs endete. Sie wurden bürgerliche Republiken. In der roten Republik Rußland dagegen begann das große Experiment, dessen Ausgang noch heute ungewiß ist... Der Versailler Friedensvertrag war unvernünftig hart. Die »Goldenen Zwanziger« waren nur für eine verschwindend schmale Schicht golden; Millionen brachten sie Arbeitslosigkeit und Elend. Nach dem republiktreuen Reichspräsidenten Ebert kam der alte kaiserliche Generalfeldmarschall Hindenburg, der schließlich dem Gefreiten aus dem österreichischen Braunau die Hand reichte. Jetzt ging es scheinbar steil aufwärts, doch bald wieder langsam, aber sicher, abwärts.

Im zweiten Weltkrieg verloren Millionen Menschen Leben, Heimat sowie Hab und Gut. Auf dem Boden dieser Tatsachen, mit beiden Beinen recht unsicher stehend, gingen die Deutschen danach daran, ihr Land wieder aufzubauen. Im östlichen Teil unter noch schwereren Bedingungen. Die Welt sprach von Wirtschaftswunder; wir wissen es besser: es war nur die harte Arbeit von Leuten, die buchstäblich in der Stunde Null mit nichts angefangen hatten, leben wollten und mußten. Auch die zerbombten Werke der Knorr-Bremse wurden von den Arbeitern Stein um Stein wieder aufgebaut. Das andere einschneidende Ereignis war die Teilung Deutschlands, die sich mit den Jahren leider noch verfestigte. Sicher, man kann als 75jährige nicht ohne Zorn und Trauer zurückblicken auf diese zerfurchte Landschaft. Aber Trennung tritt nur dort wirklich ein, wo sich der Geist trennen läßt. Und noch immer verbinden uns Sprache, familiäre Bande und die gemeinsame Geschichte. — Eine andere, noch gar nicht abzusehende Umwälzung hat nun ihren Stempel unseren letzten Jahren aufgedrückt: die Verknappung der natürlichen Rohstoffe und besonders des Öls, das wir brauchen, damit unsere Räder nicht stillstehen. Keiner weiß genau, wie es weitergehen soll. Wir wissen nur, daß das Leben immer irgendwie auf den zwei Beinen des Menschen weiterlaufen wird, manchmal zwar stolpernd und humpelnd, aber doch immer weiter auf dem Weg durch die Zeit, vorwärts.

## Treffpunkt Messe

# MWM in Hannover



Wirtschaftsminister Dr. Eberle (Mitte) läßt sich auf dem MWM-Stand informieren durch die Herren Deneke, Giesers und Boje (v.l.n.r.)



Die Motoren-Werke Mannheim AG. zeigten auf ihrem Stand im Elektro-Freigelände im Rahmen der Systemschau »Energie« einen Überblick über das komplette Aggregateprogramm im Leistungsbereich von 6 bis 5882 kW. Neben normalen Notstrom-Aggregaten, angetrieben von luft- und wassergekühlten Dieselmotoren mit Leistungen von 32 bis 482 kW, waren zwei Gasmotoren-Aggregate für Klärwerke mit 140 und 386 kW zu sehen. Gezeigt wurde zum ersten Male ein Block-Heiz-Kraftwerk unter einer Schallschutthaube mit einem 6-Zylinder-MWM-Gasmotor G 227-6, Leistung = 36 kW bei 1500 U/min. Das BHKW wurde in Betrieb durchgeführt, der Gasmotor dabei mit Erdgas gefahren.

Eine 5882-kW-Diesel-Power-Station, bestehend aus dem MWM-Dieselmotor TBD 510-V 16 und einem AEG-Generator war ein Beispiel aus dem Programm der von MWM angebotenen schlüsselfertigen Standard-Power-Station,

die von ein- zu mehrmotorigen Anlagen erweitert werden können.

Mit drei Fachvorträgen in der Halle 15 informierte MWM über »Pyrolyseanlagen mit MWM-Gasmotor«, über »MWM-Block-Heiz-Kraftwerke« und über »MWM-Antriebsmotoren für Wärmepumpen«.

Ein Höhepunkt war der Besuch des baden-württembergischen Wirtschaftsministers Dr. Eberle am ersten Messetag. Vorstandsvorsitzender Peter Giesers und Vertriebsdirektor Hans-Harald Deneke begrüßten den hohen Gast, der sich von Prokurist Heinz Boje ausführlich die ausgestellten Diesel- und Gasmotorenaggregate erklären ließ. Besonderes Interesse fand das mit Erdgas betriebene kleine Blockheizkraftwerk, von dessen Wirtschaftlichkeit und Wirkungsgrad der Minister sehr beeindruckt war. Direktor Giesers dankte Dr. Eberle für seinen Besuch und überreichte zum Abschied eine »Carl Benz Medaille«. VF., M6.

## ... und in München: »BAUMA '80«

### MWM-Motorspezialisten für alle Fälle

Vor 100 Jahren brachte Carl Benz seinen ersten Motor zum Laufen. Seit dieser Zeit werden in Mannheim Gas- und Dieselmotoren gebaut. Nachfolgefirma der 1922 aufgelösten Benz-Gründung »Rheinische Gasmotorenfabrik« sind die Motoren-Werke Mannheim AG. Sie haben sich im Laufe der Jahrzehnte zu besonderen Spezialisten für außergewöhnliche und schwierige Einbaufälle entwickelt. So werden mit den luft- oder wassergekühlten MWM-Dieselmotoren im Leistungsbereich von 5 bis 1880 PS Fahrzeuge, Geräte und Aggregate motorisiert, die nicht nur im normalen Betrieb, d. h. unter normalen äußeren Bedingungen gefahren werden. Es werden Motoren entwickelt, die auch in explosionsgefährdeter oder schlagwetterbedrohter Umgebung über und unter Tage eingesetzt werden können.

Aus ihrem umfangreichen Lieferprogramm zeigten die MWM auf der Bauma '80 luft- und wassergekühlte Dieselmotoren aus sieben Bauweisen im Leistungsbereich von 3,4 bis 368 PS. Darunter auch einen ex-geschützten Motor vom Typ D 226-4-Zylinder und einen schlag-

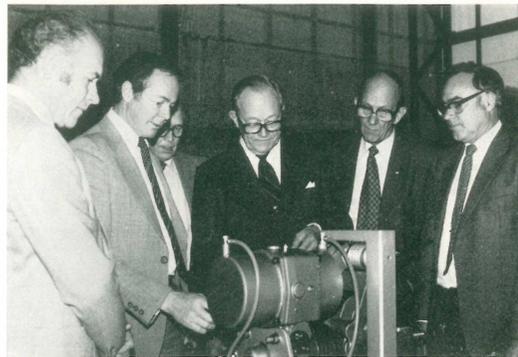


wettergeschützten Motor vom Typ D 916-6-Zylinder, der nach dem Vorkammer-Verbrennungsverfahren arbeitet und von den wichtigsten bergbaubetriebenden Staaten für den Betrieb unter Tage zugelassen wurde. Für den Antrieb schwerer Förder- und Hebegeräte stehen die robusten, wirtschaftlichen MWM-Dieselmotoren

der Baureihe D 232, Leistungsbereich von 80 bis 368 kW und D 601/602, Leistungsbereich von 110 bis 1240 kW, zur Verfügung.

Erfahrene MWM-Einbauspezialisten führten ausgedehnte Informationsgespräche während der Messezeit mit interessierten Geschäftsleuten aus aller Welt. G. Möller, Mannheim

# KNORR-Symposium in Kopenhagen



Die Wirkungsweise des Knorr-Federspeicherbremszylinders läßt sich Dr. E. Helmöe vom Aufsichtsrat der dänischen Privatbahnen (Mitte) erklären

Die ausgestellte Knorr-Bremse fand großes Interesse — besonders bei DSB-Ing. Bondesen (kniend)



Kegelkönig DSB-Ing. O. Schiödt Jensen (links) erhält eine Prämie von Dr. Cavell. Herr Sammer sieht's mit Vergnügen



angestellt. Oder sie werden vielleicht sogar insgeheim öfter angestellt, aber dann nur nicht eingereicht. Denn jeder, der sein Metier aus jahrelanger Arbeit beherrscht, findet für sich kleine Kniffe, durch die es besser flutscht.

Was sind nun die Gründe, die ihn vom Schritt in die Öffentlichkeit abhalten? Oftmals die Angst vor mehr Arbeit und weniger Lohn. Das heißt, Verbesserungsvorschläge werden gleich Rationalisierung gesetzt und aus Furcht vor mehr Arbeit und Lohnneinbußen zurückgehalten oder ihre Einführung wird verschleiert. Die Entgegnung darauf muß klar und deutlich heißen: Viele Verbesserungsvorschläge erhöhen die Arbeitssicherheit bzw. erhöhen die Lebensdauer bestimmter Maschinenteile, ohne dabei die Arbeit des einzelnen Mitarbeiters zu beeinträchtigen. Viele Vorschläge verbessern auch die Eigenschaften der einzelnen Produkte, ohne dabei die einzelnen Herstellungsstufen zu verändern. Durch Verbesserungen an Maschinen oder Produkten werden die Arbeitsplätze nicht gefährdet, sondern ganz im Gegenteil sicherer. Eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit im Markt — sei es aufgrund verbesserter Produkte oder verminderter Herstellungskosten — macht Arbeitsplätze sicherer. Außerdem liegt, wie Untersuchungen beweisen, das Schwergewicht aller eingereichten Vorschläge nicht auf dem Felde arbeitssparender Rationalisierungen, sondern im Arbeitsschutz und Ablauforganisation.



## Angst vor Vorgesetzten und Kollegen?

Natürlich liegen im Menschen selbst noch weitere Hemmungen, die dem wünschenswerten weil der Allgemeinheit dienenden BVW entgegenstehen. Das ist einmal die Angst, Verbesserungsvorschläge könnten den Neid und die Mißgunst der Kollegen hervorrufen oder Vorgesetzte würden die so ideenreichen Mitarbeiter für Besserwisser und Streber halten.

Wer in einer Gruppe kameradschaftlich mit anderen zusammenarbeitet, der möchte vielleicht nicht aus der Reihe tanzen oder durch irgend etwas aus dem Rahmen fallen. Nun, wenn es gute Arbeitskameraden sind, so werden sie sich über den Erfolg eines aus ihrer Mitte ehrlich freuen; wenn es schlechte sind, so werden sie neidisch sein. Dagegen gibt es, wie gegen alle Auswirkungen des Erfolges, kein Patentrezept. Menschliches Verhalten läßt sich nicht immer im voraus berechnen. Aber gute Ideen zu unterdrücken, nur weil man sich fürchtet, durch sie bei anderen aufzufallen, zeugt eigentlich nur von einem Mangel an Selbstbewußtsein. Es müssen schon sehr beschränkte und kleinkarierte Kollegen und Vorgesetzte sein, die den, der einen Verbesserungsvorschlag bringt, scheel ansehen. Und über solche Beschränkten sollte man allemal zur Tagesordnung übergehen! Im übrigen war auch in der Schule nie der Vorzugsschüler an sich

## Angst vor mehr Arbeit und weniger Lohn?

Leider tut es sich, ganz im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, bei uns relativ schwer. Solche Überlegungen wie von dem Kollegen in der Knorr-Bremse werden viel zu selten

verhaßt, weil er mehr Wissen hatte und fleißiger und erfolgreicher war, sondern nur, weil er oft das unerträgliche Gehabe eines Vorzugsschülers hatte.

Wer also erfolgreich ist, der muß ja nicht fortwährend und lauthals mit dem Erfolg hausieren gehen, dadurch könnte er in der Tat manchem auf den Wecker fallen. Alles in allem: Eine Idee sollte nie aus solch kleinlichen Über-

legungen wie eingebildete Angst vor Kollegen oder Vorgesetzten schon im Keime getötet werden, denn sie kann sich ja zum Nutzen für viele auswirken. So gesehen ist das Betriebliche Vorschlagswesen eine gute und zutiefst demokratische Angelegenheit, die jeden angeht, zu der jeder aufgerufen ist und an der sich jeder freiwillig und ohne Ansehen der Person beteiligen kann und soll.

## Schlaufuchs-Wochenend-Trip



Fritz Heck zu Füßen: Rom



Denkmal für Vittorio Emanuele II



Kolosseum

In regelmäßigen Abständen veranstalten die Motoren-Werke Mannheim im Rahmen ihres Qualitätsförderungs-Programms eine Preisauslosung für alle „Schlaufüchse“; jene MWM-Mitarbeiter, die sich mit Erfolg den Kopf zerbrochen hatten und nun auf schöne Sachpreise hoffen dürfen. Werkmeister Fritz Heck gewann dabei eine viertägige Flugreise für zwei Personen in eine beliebige europäische Hauptstadt, 250 Mark Taschengeld inclusive. Schlaufuchs Heck und Frau entschieden sich für Rom — und waren begeistert.

„Die Reise war bestens organisiert. Nach 1½stündigem Flug landeten wir in Rom. Dort warteten Busse, die uns in die Hotels brachten. Wir wohnten wirklich erstklassig im ‚Hotel Savoy‘, mitten im Herzen der Stadt.

Zu Hause hatten wir anhand von Prospekten Rom bereits auf dem Stadtplan ‚erwandert‘ und uns dabei auf die Antike konzentriert — nun sollten wir es tatsächlich entdecken. Die Wirklichkeit übertraf alle unsere Erwartungen. Rom, die Ewige Stadt, mit ihren Prachtbauten, ihren Tempeln, Basiliken, dem Forum Romanum, der aurelianischen Stadtmauer, dem Trevi-Brunnen und dem Pantheon faszinierte uns. Nicht zuletzt auch das weiße Marmordenkmal für Vittorio-Emanuele II. in seinen gigantischen Ausmaßen. Beim Besuch des Kolosseums erinnerten wir uns an den weltbekannten Roman aus der Zeit Neros von Sienkiewicz ‚Quo vadis?‘. Hier, an der Stätte römischer Geschichte, stand die damalige Zeit fast bildlich vor uns.

Dann die große, dreistündige Stadtrundfahrt, die Peterskirche und der Vatikan. Wir waren überwältigt. Eindrucksvoll die Hauptkuppel (142 m hoch), die Statue des Petrus und die Vatikangalerien von wunderbarer Farbenpracht. Die Gemälde zeugen von einer alten, aber auch grausamen Zeit. Ein Bild in den Galerien sprach uns besonders an: Es stellte die Opferung eines Knaben dar. Er betete kniend am Schoß der Mutter, während hinter ihm ein römischer Söldner mit Schwert stand, bereit zum tödlichen Stoß. — Der italienische Führer unserer Gruppe meinte denn dazu auch, daß die eigentlichen Barbaren in Rom beheimatet waren. . . Bemerkenswert übrigens, daß für keine der Besichtigungen ein Eintrittsgeld erhoben wurde. Die Abende verbrachten wir in gemütlichen Pizzerias bei italienischen Speisen und Getränken inmitten von Einheimischen.

Es waren wunderbare Tage, für die wir der MWM danken und die wir in ähnlicher Form auch allen anderen ‚Schlaufüchsen‘ wünschen.“

## Zehn Jahre Betriebliches Vorschlagswesen bei KB München

# Keiner ist so klug wie alle

Wer in den Urlaub fliegt, der hat es langsam gelernt, sich aus den vielen Prospekten den billigsten Flug herauszusuchen. Freilich bereitet das einige Mühe, aber ohne Fleiß halt kein günstiger Preis! Daß dieses aber nicht nur für Ferienflüge, sondern genau so auch für Dienstreisen gelten kann, das fand kürzlich ein kluger Kopf in Münchens Knorr-Bremse heraus. Er stellte nämlich fest, daß Rückflugkarten, direkt am Auslandsort nach Hause gelöst, oftmals preiswerter sind, als wenn man in Deutschland Madrid oder Lissabon gleich hin- und zurückbuht. Durch die Umrechnung der harten und begehrten D-Mark fliegt bzw. fährt man vielfach preisgünstiger. Unser Kollege machte sich dann die Mühe und verglich bei einer Anzahl von Flugländern die Preise und

kam zu einem positiven Ergebnis. Dann aber dachte er über sich und seinen eigenen Nutzen hinaus und überlegte, daß ein großes Exportunternehmen wie die Knorr-Bremse doch fortwährend Monteure, Ingenieure und Kaufleute in alle Welt hinausfliegen läßt. Er brachte seine Überlegungen mit plausiblen Zahlenbeispielen zu Papier und präsentierte das Ganze als einen betrieblichen Verbesserungsvorschlag. Dieser wurde nach eingehender Prüfung angenommen und entsprechend honoriert, denn tatsächlich kann man in Zeiten permanent steigender Flugpreise, weil Benzin ja nicht mehr billiger wird, dadurch eine erhebliche Kosteneinsparung erzielen.

Nun werden sicher viele sagen: Aber so toll ist diese Idee doch gar nicht, das habe ich auch

schon lange gewußt. . . Sicher, die Tatsache, daß man im Ausland billiger zu Flugreisen kommt, ist ein ziemlich alter Hut. Darauf sind Einzelreisende zum Nutzen für sich bzw. ihre Familie schon lange gekommen; aber eben, daß man diese Weisheit für viele nutzbringend verwenden kann, darin liegt der eigentliche Wert der Überlegungen unseres Kollegen. Und damit sind wir ja gewissermaßen im Fluge bei unserem Hauptanliegen gelandet: beim Betrieblichen Vorschlagswesen, kurz BVV genannt.

## Angst vor mehr Arbeit und weniger Lohn?

Leider tut es sich, ganz im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, bei uns relativ schwer. Solche Überlegungen wie von dem Kollegen in der Knorr-Bremse werden viel zu selten

## 25 JAHRE ST. BLASIEN

# Ein Festtag für groß und klein



o./l.: Für Heiterkeit bei den Gästen sorgten die Kleinen mit ihrem Singspiel „Der Wolf und die sieben Geißlein“

u./l.: Alle Vorschulkinder ratten gemeinsam für Direktor Vielmetter bunte Zeichnungen angefertigt, die Frau Böskens dem erfreuten Chef überreichte

o./r.: Sie bildeten den Mittelpunkt des Jubiläums, die kleinen herausgeputzten Buben und Mädchen aus München und Mannheim

„Ein Kindertraum am Waldessaum . . .“ so heißt es in einem Prospekt über das Erholungsheim in St. Blasien. Leute, die es etwas weniger lyrisch mögen, würden sagen: „Hier gibt es wirklich alles, was sich Kinder in den Ferien wünschen“: Eine riesige Spielwiese, einen plätschernden Bach (natürlich mit reinstem Quellwasser, wie es sich für den Schwarzwald gehört), einen bestens ausgestatteten Spielsaal im Nebengebäude, prima Essen — und ganz ganz liebe Tanten. So lieb, daß sie sich sogar

noch Zeit für ein Schwätzchen nahmen, als die Berichterstatterin unverhofft am Vortage des Jubiläums im Kinderheim vorbeischaute. Und das, obwohl es noch soviel zu tun gab: Heimleiterin Frau Böskens hantierte — umgeben von Glanzpapier, Farbstiften und Kleistertöpfen — geschickt mit Pinsel und Schere, um die festlichen Dekorationen fertigzustellen, während unter Frau Weigels flinken Händen kunterbunte Kindertorten entstanden und ganz en passant blechweise Windbeutel als Ergänzung für

den Gästeimbiss am nächsten Tage.

So war alles festlich gerichtet, als am nächsten Morgen gegen 10.30 Uhr die Gäste aus München, Mannheim und St. Blasien eintrafen, darunter auch die örtliche Presse. Die Hauptpersonen aber waren die fröhlichen Ferienkinder. Es war eine Gruppe der Jüngsten zwischen vier und sechs Jahren, die sich zum Zeitpunkt des Heim-Jubiläums hier aufhielten. Und wäre das nicht purer Zufall gewesen — man hätte diese Tatsache als einen besonders gelungenen Regieeinfall vermerken müssen: Die 16 Kleinen, mit flotten Papierhelmen auf Bubenköpfen bzw. bunten Bänderkronen in Mädchenhaaren, hätten nicht niedlicher sein können. Unter dem Beifall der Gäste zogen sie in den großen Speisesaal ein, staunten die vielen fremden Leute an, ließen sich brav im Halbkreis aufstellen und piepsten fröhlich und vielstimmig das muntere Lied „Guten Morgen, Ihr lieben Gäst'!“.

— Sodann durften sie erst einmal auf dem makellos gebohnerten Parkett Platz nehmen, denn nunmehr hatten die Erwachsenen das Wort.

Als erster Direktor Vielmetter. Er nahm die Gelegenheit wahr, zu dieser Stunde allen Betreuern des Heims, den hilfreichen Nachbarn rundum, der Stadt St. Blasien für ihre Hilfe und Unterstützung während der vergangenen Jahre zu danken. Und er erinnerte an den Grundgedanken, der zur Schaffung dieses Kinderheims geführt und für das sich besonders Frau Liselotte von Bandemer eingesetzt hatte: nicht nur eine Erholungsstätte für Kinder zu schaffen, sondern gleichzeitig die Mütter daheim für ein paar Wochen zu entlasten, die ja nicht

gabe der Transportbegleiter übernommen hatten.

Prok. Erich Schloßbauer erinnerte daran, daß 25 Jahre St. Blasien nicht gleichbedeutend mit 25 Jahre Kinderverschickung der Knorr-Bremse seien: Die ersten Kinder von Angehörigen der Knorr-Bremse durften bereits vor 55 Jahren in ein werkseigenes Heim nach Nieblum auf der Nordseeinsel Föhr reisen! Es waren damals Berliner Kinder. In diesen Jahren, von 1925 bis 1954, wurde die Kinderbetreuung in Nieblum durch die Oberin Rochler geprägt.

Daneben stand mit Frau Büchner eine Frau, die eigentlich die Seele des Heimes war. Sie leitete später das Heim in Nieblum, nachdem es zu einer Erholungsstätte für die Mitarbeiter der MWM wurde. — Dem Kinderheim in St. Blasien drückte — bis auf die letzten beiden Jahre — Frau von Kuzenko ihren Stempel auf. Sie richtete das Heim 1954/55 ein und leitete es, bis sie 1978 in den Ruhestand trat. Die Kinder waren Inhalt ihres Lebens. Heute wird das Heim mit Umsicht und viel Verständnis für die Belange der Kinder von Frau Böskens geleitet. In Frau Weigel hat sie eine wertvolle Hilfe. Beide vermögen den Kindern etwas sehr Wichtiges zu vermitteln: das Gefühl nämlich, daß man sie gern hat! In den vergangenen 25 Jahren habe das Heim 5750 Kindern Freude gemacht; mögen auch in Zukunft noch viele Buben und Mädchen frohe Ferien hier erleben!

Den Dank des Hauses MWM sprach Franz Rudolph aus und überbrachte 25 rote Roosen für Frau von Bandemer, die Herr Vielmetter stellvertretend entgegennahm.

schen den Spielern dabei ganz viel Glück!“

Nun kam Bewegung in die Gruppe. Endlich hatten sich die Großen alles erzählt, lauter langweiligen Kram, schlimmer als die längste Gardinenpredigt zu Hause! Aber jetzt soll'n die mal staunen: Kinderzeichnungen wurden herbeibringen und Herrn Vielmetter zur Erinnerung überreicht. Und dann wurde es echt lustig.

Auf dem Programm stand das Singspiel „Der Wolf und die sieben Geißlein“. Es beschränkte den amüsierten Zuschauer den possierlichsten Wolf, der wohl jemals auf Geißleinfang ging und der in seinem braunen Teddyanzug wie Bussi-Bär aussah. Auch wenn er die kleinen Geißlein noch so treuherzig anschaute, taten die doch so, als fürchteten sie sich sehr und sangen mit dünnen Stimmchen „Oh Schreck, oh Schreck — meck, meck, meck.“

Nun, wir alle kennen die grausige Geschichte mit dem glücklichen Ausgang, und so hatte jeder sein herzlichstes Vergnügen an dem Kinderspiel. Zur Belohnung gab's dann für jedes ein Geschenkchen.

Um den Kreislauf der werten Gäste wieder langsam in Schwung zu bringen, sang der gemischte Chor noch ein Kasperl-Liedchen zum Mitmachen. Nach dem munteren Gehüpfe der Kinder erinnerten die Lockerungsübungen etwas an Altgymnastik, was aber nur noch mehr zur allgemeinen Erheiterung beitrug. Darüber hinaus geriet der fröhliche Singsang durch einen Kuckuck fast aus dem Takt, den es in der stilvollen Schwarzwälderuhr nicht mehr länger hielt: Mit seinem weltbekannten, nicht enden wollenden Uhrvogelgeschrei verkündete er High noon und damit Essenszeit. Für die



Lego-Steine für die Buben, Püppchen für die Mädchen; man durfte sicher sein, daß „die Tanten“ damit viele kleine geheime Wünsche erfüllt haben



„Verbesserungsvorschläge“ wurden noch in letzter Minute berücksichtigt. Das Kunstwerk sollte schließlich beweisen, daß jeder sein Bestes gegeben hatte

selten eine Erholung und Entspannung noch nötiger hätten als ihre kleinen Quälgeister.

Walter Wein, Betriebsratsvorsitzender der Südd. Bremsen AG, hob in seiner Ansprache den erzieherischen Wert dieser Einrichtung hervor: Das Leben in der Gemeinschaft müsse schon in jungen Jahren geübt werden, ein Verhalten, das besonders Einzelkinder in den kleiner gewordenen Familien erst lernen müßten. Sein Dank schloß auch die Helfer mit ein, die seit Jahren die nicht immer leichte Auf-

Die Kleinen hatten es sich längst auf dem Fußboden gemütlich gemacht und verhielten sich ganz still. Hören sie eigentlich zu oder schliefen sie längst wie Häschen mit offenen Augen? Wie dem auch sei — als sie schließlich die Stimme von „Tante Christel“ Böskens vernahmen und den letzten Vers ihres Gedichtes, wurden alle wieder putzmunter: „Die Kleinsten bevölkern nun grad unser Heim/. Sie wollen was spielen, doch sind sie noch klein/. Vom Wolf und den Geißlein ein kleines Stück/. Wir wür-

„Großen“ war der Tisch in einem nahen Restaurant gedeckt; die Kleinen amüsierten sich bei einem klasse Kartoffelsalat und Würstchen. Dazu Limo, soviel man wollte.

Fürwahr, ein Festtag, der jedem etwas bot.

besondere Situation des Deutschen Jahre sind seit dem Ende des 2. Weltkrieges vergangen. Eine neue Generation junger ist seitdem herangewachsen und in von ihrer Position in den Betrieben her erhaltungspartner für ausländische Geschäftsfreunde in Betracht. Obwohl diese Deutschen keine Verantwortung für das fürchterliche hohe im letzten Weltkrieg tragen, ist Stellung im Ausland nicht die gleiche wie in jeder anderen Völkern. Sie in jeden ihrer Schritte sorgsamer ab-, denn ihr Verhalten wird von den Menschen der betroffenen Völker kritischer gesehen.

**Vorbereitung auf den Einsatz im Ausland** liegt nahe, daß der Deutsche sich mit Ausländern über ihr Heimatland unterhält, die in längere Zeit in Deutschland leben und als unsere Muttersprache gut beherrschen. Gespräche bringen aber weniger Hilfe als mit deutschen Kollegen, die im entenden fremden Land gearbeitet haben. Ein Ausländer seit langem in Deutschland hat er sich dem Verhalten in seinem Gast- wirtsgang angepaßt, und er steht Deutsch- bedeutend verständnisvoller gegenüber als Landsleute daheim. Seine Mentalität t derjenigen der Deutschen mehr. Ein

#### Die zwiespältige Bewertung typisch deutscher Eigenschaften

Die mit der Arbeitsmentalität eng verbundenen Eigenschaften führen dazu, daß der Deutsche bewundert, aber auch gefürchtet wird. Der Deutsche kann durch sie zielstrebig positive Werte schaffen wie z. B. den hohen Lebensstandard, aber auch fürchterliche Verbrechen verüben wie im Dritten Reich. Der Judenmörder Eichmann z. B. besaß diese Eigenschaften in ausgeprägter Weise.

Das Urteil der Ausländer über diese Eigenschaften ist aber auch zwiespältig, weil sie dafür sorgen, daß andere, ebenfalls wertvolle Fähigkeiten zu verkümmern drohen. Im Urteil des Franzosen z. B. schwingt immer noch die These mit „Der Deutsche lebt, um zu arbeiten, aber er arbeitet nicht, um zu leben“, deshalb meinen viele Franzosen, der Deutsche verstehe nicht wie sie, das Leben zu genießen.

#### Die Problematik des deutschen Nationalbewußtseins

Die politischen Mißerfolge des Deutschen in der ersten Hälfte des Jahrhunderts haben bei den meisten Deutschen kein angemessenes Nationalbewußtsein entstehen lassen. Die Übersteigerung des Nationalbewußtseins während der Kaiserzeit und erst recht des Dritten Reiches



Reisen ins Ausland. Das beginnt bereits bei der Reiseplanung. So versucht der Geschäftsmann, ebenso viele Gespräche wie in Deutschland zu absolvieren und bringt somit eine Hektik mit sich, die abschreckend wirkt, sogar bereits im deutschsprachigen Ausland wie der Schweiz und Österreich, und erst recht im Nahen und Fernen Osten. Der gastgebende ausländische Geschäftsmann empfindet die deutsche Eile als eine Geringschätzung seiner Persönlichkeit, als eine Ablehnung der Gastfreundschaft, auf die er stolz ist — ja, als persönliche Kränkung.

Der Deutsche widmet sich dem Ausländer und seiner Heimat nicht nur zu wenig, sondern er geht auch mit völlig falschen Vorstellungen an die Verhandlungen heran. Er erwartet, daß der Ausländer ebenso rasch wie er selbst zum erfolgreichen Geschäftsabschluss gelangen will und daß er sich von der Richtigkeit deutscher

Besserwisseri veranlaßt und zur Intoleranz. Er hat kein angemessenes Selbstbewußtsein entwickeln können.

#### 4. Folgerungen für den deutschen Geschäftsmann

Der Franzose wird seinen andersartigen Lebensstil auch in einer deutschen Firma beibehalten wollen, aber er findet sich bereit, in einem für ihn nützlichen und nicht übertriebenen Rahmen sich vom Deutschen etwas stärker als bisher organisieren zu lassen. Eine klare Grenze für den Franzosen wird sein Streben nach Individualität und nach Improvisation sein: das Leben darf nicht zu ernst werden, nicht zu sehr in Arbeit „ausarten“. Freunde in Frankreich wird der deutsche Geschäftsmann finden, der Französisch leidlich spricht, französische Kultur kennt und liebt und etwas von der Lebensfreude des Franzosen annimmt. Er muß Zeit und Geduld mitbringen.

#### Deutsche und Engländer

##### 1. Die gesellschaftlichen Zustände in England

Gewisse Ähnlichkeiten bestehen zu Frankreich: Die Klassengesellschaft ist ausgeprägter als in Deutschland. Der Arbeitnehmer in Großbritannien verhält sich zu seinem Arbeitgeber weniger loyal, ist eher zum Streik bereit und weniger zur Arbeitsleistung, weil die Gewerk-

im Umgang mit anderen Menschen fehlt ihm die lange demokratische Tradition des Engländer. Er tritt daher leicht rechthaberisch und großspurig auf.

Im Betrieb und im Geschäftsleben verhält sich der Deutsche fair und korrekt, aber mit einer zu starken Neigung zur Untertänigkeit.

#### 4. Folgerungen für den deutschen Geschäftsmann

Der Deutsche muß im Umgang mit dem Engländer ein etwas unterkühltes Selbstbewußtsein zeigen (Understatement). Zielstrebigkeit und Zähigkeit achtet der Engländer, aber er erwartet auch, daß sein Geschäftspartner unkompliziert und flexibel reagiert mit einem Schuß von feinem Humor. Energie und klare Linie dürfen nicht in Sturheit und Besserwisseri enden und damit die gefürchtete deutsche Intoleranz offenbaren.

#### Deutsche und Nordamerikaner

##### 1. Die gesellschaftlichen Zustände in den USA

Das Geschäftsleben in den USA unterscheidet sich von dem in Europa durch eine härtere Gangart in den Unternehmen und einen schärferen Wettbewerb zwischen den Firmen. Anbieter- und Nachfragemacht werden rücksichtsloser ausgenutzt. Zwar gibt es offiziell keine Klassengesellschaft, aber dennoch eine klare



#### Der Deutsche und der Geschäftspartner aus der Dritten Welt

Der Geschäftspartner aus den Entwicklungsländern wird viel vom Wohlstand des Europäers auf sein Heimatland übertragen wollen, aber er sieht auch klare Grenzen. Viele Länder weisen uralte Kulturen und Traditionen auf, deren sich ihre Menschen seit Jahrtausenden bewußt waren oder sich wieder bewußt geworden sind. Sie wollen nicht leben wie der Europäer, der sich vor allem für die vielen religiösen Menschen unter ihnen zu sehr in dieser Welt beheimatet fühlt. Der vom Europäer errungene Wohlstand hat zum Zerschlagen alter Familien- und Stammesbeziehungen geführt; der Europäer denkt für den Menschen aus der Dritten Welt zu egozentrisch. Er bewundert zwar seine wirt-

## Erfolgreiches Verhandeln mit ausländischen Geschäftsfreunden

cher Kollege, der längere Zeit im Ausland hat, jedoch nicht in einer deutschen Sprache und zurückgekehrt ist, eignet sich gut als Gesprächspartner. Er besitzt mehr als nur läbliche Kenntnisse über das fremde Land und seine Menschen und wird ein abgewogenes Urteil fällen als der leichter mit Vorurteilen behaftete Kollege mit kurzem Auslandsaufenthalt. Seine langem Auslandsaufenthalt ergeben ihm ähnliche Probleme wie bei den in Deutschland integrierten Ausländern.

führte teilweise zum Genegentrem: „Europa geht absolut vor.“ Dabei übersahen viele junge Menschen, daß ein europäisches „Nationalbewußtsein“ sich nur in der rechten Weise entwickeln kann, wenn es auf dem Nationalbewußtsein für eine engere Region aufbaut, dem eines Volkes, das häufig wiederum zurückgeht auf das Nationalbewußtsein noch kleinerer Einheiten.

#### Wirtschaftlicher Stolz als Ersatzlösung

Eine Zeitlang war Deutschland wirtschaftlich ein Riese, politisch aber, bedingt durch seine jüngste Vorgeschichte, ein Zwerg; ein Zustand, der sich in letzter Zeit stark zu ändern beginnt. Der Deutsche suchte und fand eine Ersatzlösung für sein nicht voll entwickeltes Nationalbewußtsein, den Stolz auf seine großartige wirtschaftliche Leistung — übrigens eine Gemeinsamkeit, die er mit den Deutschen der DDR innerhalb des RGW teilt.

#### Das Aufzwingen deutschen Denkens

Der berechtigte Stolz des Deutschen veranlaßt ihn nicht selten zur Arroganz, zum mitleidsvollen Herabblicken auf den geringeren Lebensstandard vieler anderer Völker. Diese Menschen möchten zwar gerne so reich sein wie die Deutschen, verzichten aber bewußt darauf, um z. B. ihre Individualität besser entwickeln oder ihre Familiengemeinschaft intakter halten zu können. Der Deutsche achtet sie oft nicht in ihrer Andersartigkeit, sondern versucht, diesen Menschen sein Denken und damit auch seine Eile und Hektik aufzuzwingen, selbstverständlich um ihnen so zum gleichen Wohlstand zu verhelfen.

#### Typisches Fehlverhalten Deutscher im Ausland

Der deutsche Geschäftsmann überträgt deutsche Maßstäbe oft unbesehen bei seinen

Positionen schnell überzeugen läßt. Er übersieht, daß viele Ausländer den Beginn einer geschäftlichen Verbindung nur als einen erfolgreichen Prozeß sehen, wenn sie sich langsam und bedächtig entwickeln kann.

#### Deutsche und Franzosen

##### 1. Die gesellschaftlichen Zustände in Frankreich

Die Bindung des Franzosen an seine Firma ist geringer als bei den Deutschen. Es gibt in Frankreich noch eine ausgeprägtere Klassengesellschaft mit bedeutend größerem Gehaltsgefälle als in der Bundesrepublik und deren breiter Mittelstandsgesellschaft. Der Unternehmer verfügt in seinem Betrieb über bedeutend mehr Rechte als sein deutscher Kollege. Dabei hat er aber mit verschiedenen, in hartem Wettbewerb zueinander stehenden Gewerkschaften zu kämpfen, deren Mitglieder um vieles streitbarer sind als die der deutscher Arbeitnehmer.

##### 2. Der Franzose aus der Sicht des Deutschen

Für den Deutschen weist sein Nachbar im Westen bestimmte Eigenschaften seiner lateinischen Erbschaft auf. Dazu zählen weniger Ehrgeiz und eine geringere Zielstrebigkeit im Betrieb, aber auch ein beweglicherer Geist, höhere Sensibilität, diplomatischeres Geschick und größere Toleranz. Der französische Lebensstil gilt als kultiviert, der Franzose selbst als stolz auf seine Sprache, seine Kultur, seine Individualität.

##### 3. Der Deutsche aus dem Blickpunkt des Franzosen

Der arbeitsbewußte, ehrgeizige Deutsche hat einen gewissen Hang zum Perfektionismus. Er tritt unbeweglicher, formeller und korrekter auf als sein romanischer Nachbar. Durch seinen Fleiß und sein organisatorisches Talent hat der Deutsche eine technische und wirtschaftliche Überlegenheit geschaffen, was ihn leicht zur

schaften, denen er angehört, gegenüber den Unternehmern kämpferischer auftreten. Bedingt durch die Organisation des englischen Arbeitnehmers in berufsständischen Gewerkschaften findet sich der Engländer kaum bereit, Tätigkeiten außerhalb seines eng umgrenzten Arbeitsbereichs zu übernehmen. Englische Betriebe sind weniger hierarchisiert als deutsche Firmen, der Umgang zwischen Mitarbeitern verschiedener Rangstufen ist unkomplizierter.

##### 2. Der Engländer aus der Sicht des Deutschen

Der Engländer mit seinem noch immer ausgeprägten Selbstbewußtsein, dem es schwer



fällt, den Verlust seines Empires voll zu verschmerzen, geht davon aus, daß der deutsche Geschäftspartner seine Sprache versteht und spricht. Sein Leben gilt als geprägt von Traditionen, sein Verhalten zeichnet sich aber positiv durch Toleranz gegenüber Andersdenkenden aus. Als Geschäftsmann handelt er ruhig und abwägend, in seinem Denken die Welt miteinbeziehend. Er legt Wert auf seinen privaten Lebenskreis mit dem ausgeprägten Clubleben.

##### 3. Der Deutsche aus dem Blickpunkt des Engländer

In den letzten Jahren hat sich der Deutsche als cleverer Geschäftsmann erwiesen, der sich ehrgeizig zu seinem hohen Lebensstandard emporgearbeitet hat. Seine Arbeitsweise ist korrekt und akkurat.

Gliederung innerhalb der Gesellschaft nach Einkommen, sozialer/rassischer/völkischer Herkunft.

##### 2. Der Amerikaner aus der Sicht des Deutschen

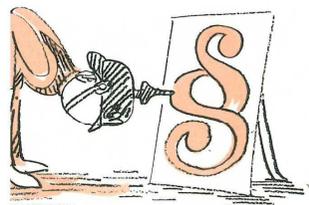
Die Industrialisierung des gewaltigen Raumes in großem Tempo war nur möglich durch das Streben von Menschen, die alle Brücken nach Europa hinter sich abgebrochen hatten und sich bewähren mußten. Nicht kulturelle Bindung verhalf zum Überleben, sondern eine pragmatische Gesinnung. Bedingt durch seine kurze und im Großen erfolgreiche Geschichte ist der Amerikaner von einem fast naiven Optimismus getragen und liebt die Gigantomanie.

##### 3. Der Deutsche aus dem Blickpunkt des Nordamerikaners

Der Nordamerikaner betrachtet den Deutschen als wesensverwandt in seinem Streben nach einem möglichst hohen Grad an Technisierung und Organisation von Vorgängen. Als problematisch sieht er das auf einen engen Lebensraum zentrierte Denken des Europäers, nicht nur des Deutschen (= Kirchturnpolitik). Er ist begeistert von der jahrhundertalten Kultur und Geschichte, als deren Erbe er sich selbst versteht. Erschreckt steht der Nordamerikaner noch immer vor den grauenhaften Massenmorden der NS-Zeit.

##### 4. Folgerungen für den deutschen Geschäftsmann

Der Deutsche sollte die Gemeinsamkeit des wirtschaftlichen und technischen Denkens hervorheben, die Betonung des Pragmatischen. Er sollte sich anpassen an das unkompliziertere Miteinandergehen, das man in den USA gewohnt ist. Bei Geschäften wird, bedingt durch den wirtschaftlichen Liberalismus in den USA, der Deutsche in seinem Gebaren auf Hemdsärmeligkeit nur innerhalb eines gewissen Rahmens verzichten können. Für den Amerikaner wirkt ideologisches Denken abschreckend.



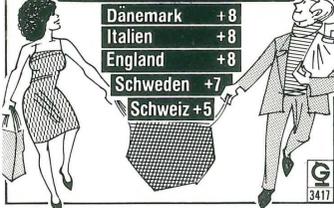
## Bundesbürger: Platz 2

Anstieg der privaten Verbrauchsausgaben minus Anstieg der Preise ergibt etwa das, was man allgemein unter Anstieg des Lebensstandards versteht. Daran gemessen hat es in den letzten fünf Jahren in Japan, in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich die größten Fortschritte gegeben. Je Einwohner gerechnet erhöhte sich der reale private Verbrauch eines Japaners um 19 Prozent. Für Deutsche und Franzosen ergibt sich ein Plus von 18 Prozent. Weniger gut schnitten Dänemark, Italien und Schweden ab. Den geringsten Fortschritt machten die Eidgenossen. Ihr Lebensstandard erhöhte sich in den Jahren 1975 bis 1979 nur um fünf Prozent.

### Das Plus der Verbraucher

Anstieg des privaten Verbrauchs je Einwohner (Preisanstieg abgerechnet) 1975-1979 in %

Japan	+19
Bundesrepublik Deutschland	+18
Frankreich	+18
Österreich	+17
USA	+15
Niederlande	+15



MIT SECHZIG  
FANGT DAS LEBEN  
ERST AN

## Leben (fast) wie Gott in Frankreich

Wer würde nicht gern sein Hobby zu seiner Hauptbeschäftigung machen? Nur das tun, was man wirklich mag? Wohl jeder von uns — doch die Verhältnisse, die sind nicht so: Entweder hat man keine Zeit, oder man hat kein Geld oder man ist sonstwie gebunden an Haus, Hof, an Personen . . . kurz, man ist abhängig, von wem oder was auch immer. Und doch gibt es hier und da Menschen, denen es gelingt, alle widrigen Umstände unter einen Hut zu bringen und konsequent im Alter so zu leben, wie man es sich immer erträumt hatte. Herr Hans Peter Mackenthun ist einer von ihnen.

Die Münchner Knorr-Bremser kennen ihn noch als einen Kollegen von der Patentabteilung. Schon damals war er ein begeisterter Segler, für den es kein Wochenende ohne Wassersport gab und der sich auf dem großen Chiemsee an allen Ecken und Enden auskannte. Als der

Jeder siebente Arbeitnehmer, der Mitte vergangenen Jahres sozialversicherungspflichtig war, wird bis 1985 aus dem Erwerbsleben ausscheiden; insgesamt sind das 2,8 Millionen. Bis 1990 wird sich die Zahl der Arbeitnehmer aus 1978 aller Voraussicht noch sogar um knapp ein Viertel (rund 4,6 Millionen) verringern. Das geht aus einer Modellrechnung zum künftigen Ersatzbedarf an Arbeitskräften hervor, die das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesanstalt für Arbeit unlängst veröffentlicht hat.

Während sich danach der Abgang von Männern und Frauen bis Mitte der achtziger Jahre, absolut gesehen, die Waage hält (jeweils 1,4 Millionen — rund 11% der Männer und 18% der Frauen auf der Basis von 1978), werden bis 1990 sehr viel mehr Männer (2,7 Millionen oder 22%) als Frauen (1,9 Millionen oder 26%) nicht mehr erwerbstätig sein.

Hauptgrund für das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben wird bis 1990 alles in allem das Erreichen der Altersgrenze sein, wobei es allerdings zwischen Männern und Frauen erhebliche Unterschiede gibt.

Die meisten Männer (37,4% des Abgangs insgesamt) werden nach den vom IAB veröffentlichten Berechnungen bis 1985 infolge von Invalidität ausscheiden. Bei 35,3% wird der Tod und bei 27,3% das Erreichen der Altersgrenze als Abgangursache ausgewiesen.

Anders bei den Frauen. Hier wird per Saldo mehr als die Hälfte des Abgangs insgesamt auf familiäre Gründe zurückgeführt, 27% der ausscheidenden Frauen werden voraussichtlich die

ihm schließlich zu klein wurde, wagte er sich aufs Meer. Für die Eigner von Hochseejachten übernahm er 1977 und 1978 deren Überführung von der Nordsee ins Mittelmeer — und spätestens von diesem Zeitpunkt an stand es für den alleinstehenden H. P. Mackenthun fest: Nach seiner Pensionierung würde er sich seinen Traum erfüllen, eine Yacht zu erwerben und sich irgendwo an südlichen Gestaden niederlassen . . .

Nun ist wohl selbst einem Laien klar, daß eine Hochseejacht, ein größeres Segelboot mit festem Kiel, ein kleines Vermögen kostet. Für einen reichen Mann ist das kein Problem — doch was tut ein Mann in ganz normalen finanziellen Verhältnissen? Er sieht sich nach Geldgebern um, nach Mitiegern, die, wie er, von der Segelleidenschaft heimgesucht worden waren. Herr Mackenthun fand, was er suchte: drei

## Knapp ein Viertel der Arbeitnehmer scheidet bis 1990 aus

Altersgrenze erreichen, 11% werden nach dieser Modellrechnung durch Tod und 10% infolge von Invalidität aus dem Erwerbsleben ausscheiden.

Für die Zeit von 1978 bis 1990 werden — bezogen auf den gesamten Abgang — bei den Männern als Ursachen ausgewiesen: rund 37% Invalidität, 33% Tod und 30% Pensionierung. Bei den Frauen liegen die Anteile erwartungsgemäß anders. Hier werden zu 40% Pensionierung, zu 35% familiäre Gründe, zu knapp 14% der Tod und zu 12% Invalidität als Grund für das Ausscheiden angenommen.

In diesen Zahlen schlägt sich einerseits die geringere Lebenserwartung und das höhere Invaliditätsrisiko der Männer, andererseits die niedrigere Altersgrenze bei den Frauen nieder. Was die einzelnen Berufsbereiche angeht, so wird es überdurchschnittlich hohe Abgänge voraussichtlich bei den Bergleuten und Mineralgewinnern sowie in den Dienstleistungsberufen geben. Unter dem Durchschnitt werden die Abgänge bei den technischen und den Fertigungsberufen liegen. Das gilt tendenziell für die gesamten achtziger Jahre.

Auf einzelne Berufsabschnitte bezogen, kann bis 1990 mit den meisten Abgängen — und damit dem stärksten Ersatzbedarf — bei den Ordnungs- und Sicherheitsberufen, den Bergleuten, den allgemeinen Dienstleistungsberufen und beim Berufsabschnitt „Warenprüfer, Versandfertigtmacher“ gerechnet werden.

Die geringsten Abgänge werden voraussichtlich die Berufsabschnitte „Elektriker“ sowie „Schlosser, Mechaniker und zugeordnete Berufe“ zu verzeichnen haben.

Freunde, die ihr Geld in ein schwankendes Schiff mit weißen Segeln stecken wollten, und er fand auch eine geeignete Yacht. „Coralie“ heißt der rassige Zweimaster von 12,5 m Länge. Und Herr Mackenthun wußte, daß er „Coralie“ so bald nicht verlassen würde. Als Heimathafen suchte er sich das südfranzösische Port Grimeau in der Bucht von St. Tropez aus, und dort wohnt er auch seit mehr als einem Jahr.

Die Behausung, die „Coralie“ ihm bietet, genügt auch anspruchsvollen Bewohnern: 9 Schlafplätze, verteilt auf eine Bugkajüte, eine Achterkajüte, eine Einmannkoje und den Salon. Außerdem zwei WC, Druckwasserleitung mit Warmwasser, Gaskocher mit drei Flammen und Backrohr, Kühlschrank, Tiefkühltruhe . . . fehlt noch etwas? Nein.

Leider gibt's auch eine Wohnung auf einer Yacht nicht kostenlos, denn kein Schiff ankert



Die 12,5-m-Ketsch „Coralie“ in der Bucht von St. Tropez



Abfahrt aus der Figari-Bucht, südliches Korsika



An der Costa Smeralda, Sardinien

ungeschoren in einem Hafen. Doch das Liegegeld von annähernd viereinhalbtausend Mark entspricht der heimatischen Miete — die fabelhafte Kulisse aber, die großartigen Sonnenauf- und -untergänge gibt's gratis. Und so fühlt sich Herr Mackenthun wie Gott in Frankreich. Nun kann es natürlich nicht der Sinn eines seetüchtigen Schiffes sein, ewig vor Anker zu liegen, und das tut Herr Mackenthun mit seiner „Coralie“ nicht. Wenn der Liegeplatz verlassen ist, kann man sicher sein, daß die Yacht mit Chartergästen im Mittelmeer kreuzt. Denn alle vier Eigner, zu denen auch Walter Furner von Abteilung BEK 6 gehört, hatten die Vermietung der Yacht an Chartergäste von vornherein eingeplant — „die Unkosten sind riesig!“ Und so läßt sich bis heute alles gut an: Segelsportbegeisterte Freunde oder Fremde kreuzen immer wieder auf, die das Schiff für ein, zwei oder drei Wochen für einen Törn mieten. Bis zu acht Gäste finden dort bequem Logis und alle Voraussetzungen für einen wirklich optimalen Urlaub. Falls keine bestimmte Reise-routen gewünscht wird, bietet Schiffsführer Mackenthun seinen Liebblingstörn an: 14 Tage Korsika mit den typisch südländischen Hafenstädten wie Ajaccio, Bonifacio, Port Vecchio und den schönsten Buchten von Sardinien Costa Smeralda.

Dieses Programm wurde vor einem Jahr auch mit Knorr-Kollegen absolviert und war ein voller Erfolg. Dazu trug nicht nur das südliche Bilderbuchwetter und eine verhältnismäßig ruhige See bei, sondern auch die Tatsache, daß sich die Gäste gut untereinander verstanden. Und das ist an Bord noch wichtiger als sonst im täglichen Leben; man wohnt ja während solcher Kreuzfahrten auf engem Raum dicht beieinander. Die liebsten Chartergäste sind Herr Mackenthun deshalb eine komplette Gruppe von sechs bis acht Freunden, wovon wenigstens drei bis vier nicht nur „Seebeine“, sondern auch eine Ahnung vom Segeln haben sollten. Denn unter Sportskameraden versteht es sich von selbst, daß auf See mit Hand angelegt werden muß, zum Beispiel beim Navigieren, beim Steuern, bei einem kleinen Segelmanöver. Und bei Nachtfahrten sollte zu zweit gewacht werden (unter sternklarem Himmel ein Job für Romantiker!). Und gekocht muß schließlich auch werden. (In dieser Hinsicht freilich gab es noch niemals Probleme, im Gegenteil: jeder möchte den Smutje spielen und in der hübschen Komüse ein frugales Mahl zubereiten!) Dafür liegt man aber jeden Tag in einem anderen Hafen oder — ganz nach Wunsch — in einer malerischen einsamen Bucht, von wo aus man Land und Leute aus einer ganz neuen Perspektive kennenlernt. Die Kosten dafür halten sich in Grenzen: Mit ca. 500 Mark pro Woche und Person (Liegegebühren und Diesel eingeschlossen) ist man dabei. Die Verpflegung stellt man sich selbst zusammen.

Wer drei Wochen Zeit hat, für den läuft „Coralie“ auch die Balearen an — und im nächsten Frühjahr soll's mit Gästen bis nach Tunis gehen.

Für Herrn Mackenthun realisierte sich so der Traum seines Lebens. Mast- und Schotbruch „Coralie“ und ihrem Kapit'n Möge beiden auch weiterhin gute Fahrt beschieden sein!

P.S. Wer sich für einen Segeltörn auf der „Coralie“ interessiert, sollte sich mit Herrn Walter Furner, KB München, Abt. BEK 6, in Verbindung setzen.

# Tagung der Betriebsratsvorsitzer

## und ihrer Stellvertreter in den Werken der Knorr-Gruppe

Die Tagung fand vom 24. bis 28. März 1980 in den Räumen der Carl Hasse & Wrede GmbH Berlin statt. — Es nahmen teil: in KB GmbH München — Franz Mock und Martin Franz; in KB GmbH Volmarstein — Franz Gablowski, Erhard Marzink, Ernst Kanne; in MWM Mannheim — Werner Nagel und Igar Friedauer; in SB München — Walter Wein und Fritz Kempter;

in Hasse & Wrede Berlin — Fred Kleiner und Rüdiger Wischniewski; in der Kindererholungsheim St. Blasien — Erich Aurburger, KB München.

Der Vorsitzende des Dreier-Ausschusses Werner Nagel begrüßte die Teilnehmer und ermahnte die Tagung. Zum letztmalig in diesem Kreise anwesend war der bisherige BR-Vorsitzende von KB-Volmarstein, Franz Gablowski, Mitglied des Dreier-Ausschusses, der nun in den Ruhestand tritt. Sein Dank dieser Stunde galt der Kollegin und den Kollegen für die gute Zusammenarbeit in allen Jahren und für das Vertrauen, das ihm immer entgegengebracht wurde. Der neugewählte 1. Vorsitzende der KB Volmarstein, Kollege Ernst Kanne, tritt sofort an seine Stelle.

Udo Kurtzmann, Geschäftsführer der Carl Hasse & Wrede GmbH, begrüßte sodann seine Gäste und referierte über die Lage des Unternehmens und die Berlins im wirtschaftspolitischen Sinne. Er betonte, daß H&W wirtschaftlich unter derselben Belastung stehe wie andere Firmen und daß auch hier die politischen Auswirkungen spürbar sind.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung berichteten die Betriebsratsvorsitzenden bzw. deren Stellvertreter über die wirtschaftliche Lage der Knorr-Bremse in München sprach Martin Franz. Trotz Geschäftslage im Iran und Bestellflaute ist der Umsatz im Eisenbahnbereich geringfügig erhöht worden. Die Geschäfte mit der DDR haben sich zufriedenstellend entwickelt und tragen zur Umsatzsteigerung bei. Durch Gewinn neuer Auslandskunden und guter Geschäftsabschlüsse konnte der Umsatzverlust infolge des Geschehens im Iran wieder aufgefangen werden. Im übrigen bemüht sich der Vertrieb um neue Absatzmärkte.

Durch die im Bereich der Kfz-Bremse seit Jahren konsequent betriebene Neuentwicklung in Bremsgeräten und die Konzentrierung auf das Nachmarktgeschäft mit verbesserter Fertigerbereitschaft konnte eine beachtliche Umsatzsteigerung erreicht werden. Auch im Exportgeschäft wurde eine gute Zuwachsrate erzielt. Die Druckluftsteuerung hat im In- und Ausland eine Umsatzsteigerung erfahren. Grund dafür war der Investitionsaufschwung in der Industrie, vor allem auf dem Textil- und Maschinenbau. Der Hauptanteil des Umsatzes liegt im Inlandsgeschäft. — Die allgemeine Situation, die Einführung der Mittelpufferkupplung (MPK) in Europa betreffend, ist nach wie vor unverändert.

Der Personalstand liegt bei 715 Mitarbeitern; davon 66 Ausländer.

### Zur Situation der Knorr-Bremse GmbH Volmarstein berichtete Berthold Marzink

Die gute Beschäftigungslage hält mit geringfügiger Abschwächung an. So ist der Umsatz in D-Mark wie auch der Absatz in Mengen in den Produktgruppen Rohguß Stahl und Rohguß Sphäro, bezogen auf das ganze Jahr, kräftig gestiegen.

Der Belegschaftsstand hat sich kaum geändert. Es werden 1005 Personen beschäftigt, hiervon 843 Arbeiter und 162 Angestellte. Ausländische Arbeitnehmer haben einen Anteil von 430 Personen. Das Verhältnis Arbeiter : Angestellte beträgt 5,2 : 1. Ausgebildet werden im gewerblichen Bereich 28, im Angestelltenbereich 8 Jugendliche. Den größten Anteil der Ausländer stellen mit 307 die Türken, danach folgen Portugiesen und Italiener mit jeweils 49.

Die Beschäftigung für das nächste Halbjahr ist gesichert.

### Den Situationsbericht für MWM Mannheim gab Edgar Friedauer

1979 wurde ein Rückgang des Umsatzerlöses gegenüber dem des Jahres 1978 festgestellt. Hierfür sind die Faktoren „Inflationskrise“ sowie die Schiffsbaukrise verantwortlich.

Während auf dem Kleindieselsektor ein geringes Umsatzplus erzielt werden konnte, mußte auf dem Sektor Groß- und Mittelmotoren (RH=Roßhöhlendruck) ein Umsatzverlust von einem Drittel hingenommen werden. Die SB-Motoren fielen um 1% zurück. Bei Kleindieselmotoren wurde im Inland ein beträchtlicher Zuwachs, im Ausland ein leichter Rückgang verzeichnet. Der Exportanteil hat sich insgesamt um ca. 7% vermindert. — Im Gegensatz zum Aggregatesektor konnte im Schiffsmotorenbaubereich eine tendenzielle Tendenz festgestellt werden. Das Ersatzteilwesen hatte einen geringen Zuwachs.

Die Personalkosten reduzierten sich nur geringfügig; die Sozialkosten blieben unverändert. Zum 31. 12. 1979 wurden 2963 Mitarbeiter beschäftigt; eine Verminderung zum Vergleichszeitraum 1978 um 8%. Die Krankheitsstunden sind im gewerblichen Bereich um 16%, bei den Angestellten um 15% gefallen. Die Lohnfort-

zahlungskosten betragen 3,4 Mio DM und sind um 24% zurückgegangen.

Während die Kleindieselfertigung als ausgelastet gesehen werden kann, wird im RH-Bereich noch kurzgearbeitet. Für alle im Angestelltenbereich Beschäftigten wurde die Kurzarbeit zum 1. April aufgehoben. Verstärkte Aktivitäten im Verkaufs- und Konstruktionsbereich sollen Verkaufsangebote und -gespräche mehr forcieren und rechtzeitig Unterlagen erbringen.

360 ausländische Mitarbeiter werden beschäftigt; darunter 188 Jugoslawen, 57 Italiener und 36 Türken. — Ausgebildet werden im gewerblichen Bereich 105, im kaufmännischen Bereich 27 Jugendliche.

### Über die Süddeutsche Bremsen AG berichtet Fritz Kempter

Seit der letzten Tagung hat sich die wirtschaftliche Lage der Südbremse kaum verändert.

Der Auftragsengang für Dieselmotoren ist nach wie vor nicht zufriedenstellend. Der Auftragschwund kann jedoch mit den Kostenträgern der Industriesteuer und Kfz-Bremse weitgehend ausgeglichen werden. Der Auftragsbestand für Eisenbahngeräte ging zurück. Die Industriesteuer (Druckluftsteuerung) kann dagegen mit einem Plus aufwarten. — In der Sparte Kfz-Bremse ist ein Deoom zu verzeichnen. Bei komplizierter werdenden Geräten wird auch die Anforderung an die Fertigung größer.

Um dem Personalmangel in München zu begegnen, wurde eine Halle in Niederbayern gemietet, in der Eisenbahnbremsteile gefertigt werden. Hierbei sollen im ersten Stadium ca. 30 Arbeiter, im Endstadium jedoch nicht mehr als 100 beschäftigt werden. Mit der Fertigung wurde Mitte April begonnen.

Beschäftigt wurden am 1. März 1980 2133 Mitarbeiter, hiervon 1569 Lohnempfänger einschließlich 71 Auszubildende und 564 Gehaltsempfänger mit 2 „Azubis“. Der Ausländeranteil beträgt 698 Mitarbeiter. Unter 18 Nationen sind die Jugoslawen mit 344 die größte Gruppe. Ihnen folgen die Griechen mit 180 und die Türken mit 56 Arbeitnehmern.

### Ruth Wischniewski erläuterte die Geschäftslage der Carl Hasse & Wrede GmbH

Im Werkzeugmaschinenbau wurde 1979 ein befriedigender Umsatz erzielt. Bei der Auftragsentwicklung ist ein rückläufiger Trend ersichtlich, jedoch ist die Beschäftigung für 6 Monate gesichert.

Im Bereich Viskositäts-Schwingungsdämpfer konnte 1979 ein sehr guter Umsatz verbucht werden. Der vorhandene Auftragsbestand sichert auch hier die Beschäftigung für 6 bis 7 Monate. — Die Fertigung von Teilen für Fremdfirmen war 1979 maßgeblich am erreichten Umsatz beteiligt. Hierbei konnten manche Fertigungslücken durch Aufträge gefüllt werden. Der moderne Maschinenpark hat hier offensichtlich dazu beigetragen. Der Personalstand beträgt zum 31. 12. 79 236 Mitarbeiter, davon 73 Angestellte, 15 Jugendliche im gewerblichen und 4 im angestellten Bereich werden ausgebildet. Es werden 32 ausländische Mitarbeiter (= 19,6%) beschäftigt. Die Krankenstunden sind im Vergleich zum Vorjahr nur gering, d. h. um 1,1% gestiegen.

Über die Lage der Knorr-Gruppe informierten Herr Vielmeier und Herr Schloßbauer

Im Geschäftsjahr 1979 konnten die deutschen Werke der Knorr-Gruppe den externen Umsatz um 0,4% auf 790 Mio DM verbessern. 44,8% der Lieferungen gingen ins Ausland. Der Inlandsumsatz stieg gegenüber 1978 um 13,5%. Der Auslandsumsatz hat sich um 12,2% verringert. Die Auftragsengänge blieben unter der Umsatzhöhe des Vorjahres, wodurch der Auftragsbestand einen Rückgang erfuhr. Mit Ausnahme der Motoren-Werke Mannheim AG war in allen Werken ein Umsatzzuwachs zu verzeichnen. Die KB München hat im Inland wie auch im Auslandsgeschäft eine Verbesserung erfahren. Mit Ausnahme der Mittelpufferkupplung hatten alle Produktgruppen erfreulichen Zuwachs. Das Geschäft in Elektronikteilen und -anlagen, das die KB-Nucletron GmbH München abwickelt, hat ebenfalls Zunahme.

Bei der KB Volmarstein gelang es, den Umsatz in 1979 um 19,5% anzuheben, was den Einbruch von 1978 wieder wettmachte. Gute Verkaufszahlen wurden vor allem bei Stahlguß erreicht. Während die Auftragsengänge für Stahl- und Sphäro-Rohguß und für Autoräder anziehen, waren die der Mittelpufferkupplung, wie erwartet, zurückgegangen. Entwickelt sich das Bergbaugeschäft positiv weiter, so erwartet man für 1980 — und das sei das Ziel — die gleiche Umsatzhöhe wie 1979.

Bei den MWM hat sich der Umsatz um ca. 10% verringert. Im Inland wurde eine Umsatzzunahme erreicht; das Auslandsgeschäft blieb allerdings durch den fast völligen Ausfall des Iran-Markts hinter dem des Vorjahres zurück. Die MWM haben die Aktivitäten verstärkt, um den Verkauf weltweit zu intensivieren. Bei der Süddeutschen Bremsen AG München erhöht sich Umsatz und Auftragsengang im Bereich Bremsen und Steuerungen. Im Motoren-Sektor mußte ein geringfügiger Umsatzrückgang hingenommen werden, nachdem die Auftragsengänge hier merklich hinter dem Vorjahr zurückblieben. Der Umsatz nahm insgesamt um ca. 10% gegenüber 1978 zu. Auch für 1980 wird mit einem leichten Umsatzanstieg gerechnet.

Carl Hasse & Wrede hat in 1979 gegenüber dem Vorjahr eine Umsatzsteigerung um 8,6% erfahren. Verkaufserfolge hatten wieder die Drehschwingungsdämpfer. Auch die Werkzeugmaschinen haben Zunahmen erfahren. Der Auftragsbestand jedoch war rückgängig. Für 1980 ist in allen Sparten mit einem Rückgang in der bisher guten Beschäftigung zu rechnen.

Die Knorr-Gruppe (deutsche Werke) beschäftigte zum Jahresende 7095 Mitarbeiter. Durch Veränderungen hauptsächlich bei MWM wurden 178 Personen weniger als im Vorjahr beschäftigt. Bei den ausländischen Werken ist der Umsatz durchweg höher als im Vorjahr, wozu auch die Inflationsrate in verschiedenen Ländern beitrug. In diesen Werken werden insgesamt etwas über 4300 Personen beschäftigt.

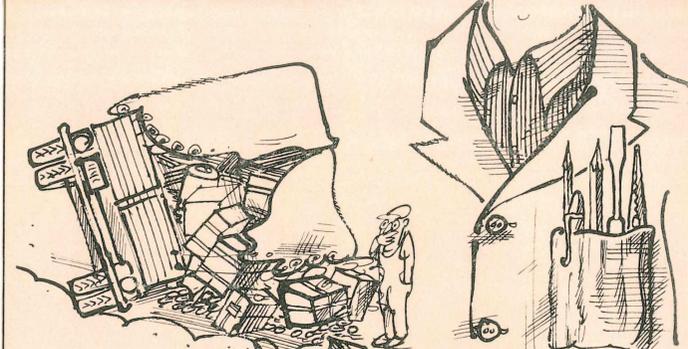
Für das Kinderheim St. Blasien: Erich Aurburger. Die Kinderverschickung verlief kontinuierlich. Positiv aufgenommen wurde der Aufenthalt zwischen Weihnachten und Neujahr. Schwierigkeiten gibt es immer wieder zwischen den Ferien, denn nach wie vor wird von den Eltern schulpflichtiger Kinder die Ferienzeit für den Erholungsaufenthalt bevorzugt.

Was Nieblum betrifft, so erwartet man die Genehmigung für den Neu- bzw. Umbau des Heims. Edgar Friedauer, Mannheim

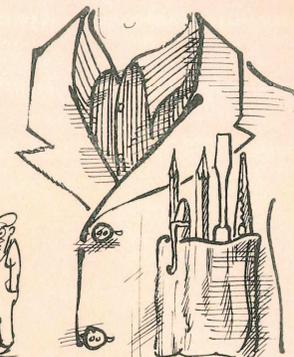
Kleines

## BETRIEBSLEXIKON

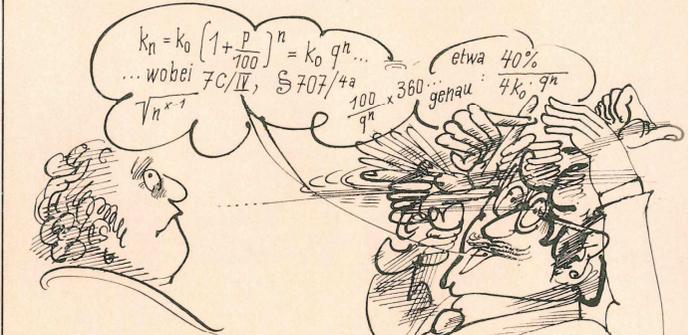
H. A. Müller



Warenumschlag



Kleinwerkzeugtasche  
griffbereit - immer im Auge



Rentenauskunft



Kurzbewerbung



Volljurist



Wie es der Zufall so will: Nach der Besichtigung von Schloß Sanssouci bei Potsdam sahen sich unsere Betriebsratskollegen vor der historischen Freitreppe plötzlich mit einer Veteranin von Straßenwalze konfrontiert, die ihre Antriebskraft einem MWM-Motor verdankt. — Mannheimer Fachleute schätzen das Geburtsjahr des Motors auf 1938; seine Unverwundlichkeit stellt er täglich bei Ausbesserungsarbeiten im Schloßpark unter Beweis

Knorr-Bremse GmbH  
Volmarstein



EGON RAMBAU  
Dreher  
18. 6. 80

Süddeutsche Bremsen AG



ANTON MUSCHE  
Stückzeitplaner  
7. 5. 80

Motoren-Werke Mannheim AG ▶



HEINRICH WEBER  
Handlungsbevollm.  
6. 5. 80



PAUL KLINKENBERG  
Kontrollleur  
24. 6. 80

Motoren-Werke Mannheim AG ▶



GUNTER OTTO  
Werkzeugausgeber  
4. 4. 80



NORBERT KIRSCH  
Dreher  
1. 5. 80



LUDWIG HANSCH  
Bohrwerksdreher  
1. 5. 80



RUDI MÜLLER  
Vorarbeiter  
1. 5. 80



HANS DEMMLER  
Fertigungsplaner  
1. 5. 80



BERND KOCH  
Einsteiler  
1. 5. 80

0 DIENSTJAHRE ▲

25 DIENSTJAHRE ▼

# Unsere Jubilare



WILFRIED SCHMIDT  
Schlosser  
1. 5. 80



FRANZ BERINGER  
Gruppenleiter, Ing.  
1. 5. 80



HANS-GEORG MATUSCHKE  
VB-Leiter  
1. 5. 80



MANFRED LINDNER  
techn. Sachbearbeiter  
1. 5. 80



GERHARD VOGLER  
Gruppenleiter  
1. 5. 80



WOLFGANG WITZ  
Ing. Vers./Forsch.  
1. 5. 80

Knorr-Bremse GmbH Volmarstein ▶



HERBERT WIEFEL  
Vorkalkulator  
4. 5. 80



KARL-HEINZ ZIEGLER  
Auspacker  
12. 5. 80



HANS MATTHAUS MUUS  
Rep.-Schlosser  
1. 6. 80



FRIEDEL ISERMANN  
Schmelzer  
3. 6. 80



KLAUS FRÖHLICH  
Bläser  
29. 6. 80



OTTO LANGER  
Automatenprogrammierer  
2. 5. 80

Süddeutsche  
Bremsen AG ▶



ALBERT BRAUNING  
Schlosser  
2. 5. 80



RUDI SCHLINK  
Kontrollleur  
2. 5. 80



WERNER MAI  
Schlosser  
4. 5. 80



KARLHEINZ MODL  
Schlosser  
9. 5. 80



HERMANN SCHRODER  
techn. Sachbearbeiter  
9. 5. 80



GUSTAV BECHTOLD  
Rohteilschleifer  
11. 5. 80



ADOLF WENDL  
Gruppenführer  
3. 5. 80



JOSEF BAYERL  
Betriebsmittelkonstrukt.  
9. 5. 80



JOHANN SCHIESSL  
Radialbohrer  
9. 5. 80



LUDWIG PLÖTZ  
Reibahlenabzieher  
12. 5. 80



GEORG RICKERT  
Monteur  
23. 5. 80



IRMA PRÄKELT  
Werkstattschreiberin  
24. 5. 80



KARLHEINZ SCHÖUHLE  
Rohrschlosser  
12. 5. 80



WERNER REINHARDT  
Automaten-Dreher  
17. 5. 80



ERNST FREI  
Schlosser  
18. 5. 80



EDGAR WÄCHTER  
Bohrer  
31. 5. 80



FRIEDRICH FRIEDEL  
Radialbohrer  
31. 5. 80



MARTHA BERBERICH  
Sekretärin  
31. 5. 80



JOHANN ALBERT  
Kontrollleur  
25. 5. 80



KONRAD GRÖBL  
Transportmeister  
6. 6. 80



WOLFGANG STEUER  
Gruppenführer  
13. 6. 80



HEINZ KLEINDIENST  
Prüfer  
13. 6. 80



JOSEF KELLERMANN  
Monteur  
27. 6. 80



ELLEN STAGEN  
Offset-Druckerin  
31. 5. 80



GERT RUDOLPH  
Meister  
2. 6. 80



JOHANN REINHARDT  
Schlosser  
13. 6. 80



ALBERT GOTZ  
Bürobohrer  
27. 6. 80



Carl Hesse & Wrede  
GmbH

LOTHAR STRYZEWSKY  
H.-Arbeiter  
1. 6. 80

Ferien im MWM-Erholungsheim Nieblum

## Optimaler Urlaub für Landratten



Eine kleine Stadt auf einer Nordsee-Insel — das ist Nieblum auf Föhr. Seit 25 Jahren befindet sich hier das Erholungsheim der Motoren-Werke Mannheim für ihre Mitarbeiter. Viele der MWMler lernten Nieblum inzwischen kennen; und allen hat es etwas gegeben: Entspannung vom Alltagsstreß, neuen Schwung für die folgenden Monate, liebenswerte Erinnerungen. Erinnerungen an unvergeßliche Sonnenauf- und -untergänge, an die gleißende Helligkeit auf dem Meer an schönen Tagen oder die winzigen Lichter der weitentfernten Halligen in sternklaren Nächten.

Nun bietet freilich das norddeutsche Küstenland seinen Besuchern nicht nur Bilderbuchwetter; mit trübem, regenverhangenen Tagen muß immer gerechnet werden. Herr Köhler, Werkschutz, empfiehlt in diesem Fall eine ausgedehnte Wanderung, die gleichermaßen erholend wie interessant ist. Da kann man sich an den malerischen alten Friesenhäusern, umgeben von bunten, hübsch angelegten Gärten erfreuen; man kann in Wyk das Friesenmuseum besichtigen oder in Oldsum eine Töpferstube.

Die Friedhöfe und Kirchen sind eine Besichtigung wert — ganz besonders die Johanniskirche in Nieblum. Der große Backsteinbau, der „Friesendom“, stammt aus dem 13. Jahrhundert. Der Taufstein, aus dem 12. Jahrhundert, ist älter als die Kirche. Der Friedhof verrät viel über die Geschichte der Insel, wenn man sich die Zeit nimmt, die Inschriften zu lesen. Auf den Grabsteinen stehen nicht nur Namen, Geburts- und Sterbedaten der Verstorbenen; für die Seefahrer zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert sind ganze Lebensläufe eingemeißelt, die sich oftmals auch noch auf der Rückseite der Grabplatte fortsetzen. Die Seefahrer brachten sich ihre Grabsteine selbst aus Holland mit, und da sie aus wetterbeständigem Wesersandstein sind, kann man die Inschriften heute noch lesen. Die Friedhöfe auf Föhr sind übrigens weit und breit die interessantesten!

Heimatabende stehen während der Saison regelmäßig im Veranstaltungskalender von Wyk und Nieblum und vermitteln die Erinnerung an Föhrer Brauchtum. Am traditionellen Ringreiten an mehreren Wochenenden im Sommer

können auch Gäste teilnehmen. Auch die Filmvorträge im „Haus des Gastes“ in Nieblum sind unterhaltsam und lehrreich. Langeweile kann also erst gar nicht aufkommen.

### „Muschelbilder“ als bleibende Erinnerung

Natürlich gehören Wattwanderungen zu den schönsten Spaziergängen, wenn sich infolge der Gezeiten von Ebbe und Flut das Wasser zurückgezogen hat und für ca. sechs Stunden den Meeresboden zwischen den Inseln freigibt. Da gibt es vieles zu sehen und zu sammeln: große und kleine Muscheln, Laich von Fischen, Steine und sonstige „Seltenheiten“. Macht man sich die Mühe und schleppt seine Raritäten mit nach Hause, gibt das einen wunderschönen Nachurlaub, falls man mit Geduld und Liebe alles beispielsweise zu einem Bild zusammenfaßt. Werner Köhler machte sich in diesem Jahr einen Spaß daraus, „Muschelbilder“ zu formen, bei deren Anblick er heute noch meint, auf der Insel zu sein.

Bei jeder Strand- oder Wattwanderung wurde praktisch alles, was zu finden war, aufgehoben — und das wiederum bedeutete Gymnastik: Gehen, Bücken, Aufrichten, ein paar Schritte gehen, bücken, aufrichten usw. Es wird also gleichzeitig etwas für die Erhaltung der Gesundheit getan. — Nach dem Urlaub, zu Hause angekommen, benutzte er seine freie Zeit, um die Sammlung zu ordnen, zu waschen, zu trocknen und dann auf einem Brett so zusammenzustellen, daß ein Bild entstand, das er heute mit Stolz vorzeigen kann. Ganz zu schweigen von der Freude, die er nun hinterher noch hat.

Jeder weiß von dem Wert der Nacherholung vom Urlaub. — Dies ist neben dem Ordnen von Fotos, die man ja auch vom Ferienort mitgebracht hat, bestimmt ebenso eine Form der vielgepriesenen Nacherholung. So ist man in Gedanken noch in den Ferien, und der Alltags-trott frißt einen noch nicht sogleich auf.



Werner Köhler und seine „Muschelbilder“ — eine hübsche, bleibende Erinnerung an Ferien in Nieblum